

## Cypraea vinosa Gmel. in Geschichte und Urgeschichte.

Von

F. A. Schilder, Berlin-Dahlem

*Cypraea vinosa* Gmel. (= *pantherina* Dill.) ist die einzige große, auffällig gefärbte und dabei häufige Porzellanschnecke des Roten Meeres (1); es kann daher nicht überraschen, daß gerade diese Art des schmucken, bei Naturvölkern wie bei Sammlern so beliebten Genus bei den Völkern des abendländischen Kulturkreises, dessen Gebiet sie berührt (2), Eingang, Verbreitung und mannigfache Verwendung gefunden hat.

Schon im vorgeschichtlichen Aegypten wurde *Cypraea vinosa* als Amulet verwendet, wie Grabbeigaben aus den Epochen A und B des Alten Reiches, also aus Zeiten lange vor 4200 v. Chr. beweisen (3); vielleicht lag ihrer Wertschätzung schon hier jene Bedeutung zu Grunde, welche die Schale im Ideenkreise der Völker erhielt, als man sie wegen der Ähnlichkeit ihrer Mundseite mit den weiblichen Genitalien in Beziehung zu mystisch-religiösen Vorstellungen sexueller Natur brachte, eine Bedeutung, welche sich gleich einem roten Faden durch die meisten späteren Funde verfolgen läßt.

Im Altertume spielte *Cypraea vinosa* beim Aphrodite-Dienste zu Knidos (Hellenisch Kleinasien) eine wesentliche Rolle (4), desgleichen zu Karthago beim Tanit-Kulte (5); in den Ruinen von Pompeji fand man überaus zahlreiche aus ihr verfertigte Amulette (6) — man beachte wohl, daß heute noch die Neapolitanerinnen die im Mittelmeer lebende kleinere *Cypraea pyrum* Gmel. als Talisman gegen Unfruchtbarkeit und Geschlechtskrankheiten tragen! Die Römer sorgten dann für eine weite Verbreitung der Schnecke wie des Aberglaubens (7): wir finden *C. vinosa* in einer Nekropole des ersten

nachchristlichen Jahrhunderts zu Trion bei Lyon (8), in einem Alemannengrabe zu Entibühl in der Schweiz (9), in einem Kindergrabe zu Bernardin bei Wels in Oberösterreich (10), sowie in Gräbern zu Graudenz (11) und zu Sadlana bei Ojców in Polen (12); etwas späterer Zeit gehören dann die Funde von Boulogne (13), Tardinghem (Pas de Calais) (14) und in Kent (15) an, wo *C. vinosa* meist in — Frauengräbern gefunden wurde. Wir kennen also solche Funde aus allen Ländern (mit Ausnahme der schlecht durchforschten Iberischen Halbinsel), wo griechisch-römische Einflüsse zur Geltung kamen — und es ist wohl auch kaum von der Hand zu weisen, daß die viel spätere Gepflogenheit der Dirnen niederdeutscher Seestädte, die formähnliche *Cassis rufa* L. als Aushängeschild ihres Gewerbes ins Fenster zu stellen (16), in letzter Linie auf jene altorientalische Symbolik zurückzuführen ist.

Auch als Handwerkszeug fand die harte, glatte Schale von *C. vinosa* Verwendung: den prähistorischen Bewohnern der Gegend von St. Mary Bourne (Hants.) diente sie als Feile (17); im Aegypten des Altertumes glättete man den Papyros mit ihr (18), um 1500 n. Chr. ebenda die Leinwand (19) und in Griechenland und Italien das Papier (20), ja in Frankreich die Maria Stuart-Kragen (20). Auch hierin kann man unschwer die Zusammenhänge erblicken.

---

(1) Die nur zu oft mit ihr verwechselte „gemeine Tigermuschel“, *Cypraea tigris* L., lebt nur östlich von Aden.

(2) Alle Angaben über das Vorkommen von *C. vinosa* im Mittelmeer haben sich bisher als unrichtig erwiesen; vgl. Proc. Mal. Soc. London xv. p. 108 (1922).

(3) Junker, Denkschr. Akad. Wiss. Wien, Phil.-Hist. Klasse, lvi, p. 61 (1912): Grabungen von Turah; Specieszugehörigkeit von mir nach dem Original untersucht. — Junker, l. c., lxii, p. 89, 98 (1919); Grabungen von El-Kubanieh; Original

Kunsthistor. Staatsmuseum Wien, Inv. No. 6793 von mir untersucht.

(4) Plinius, Naturgeschichte, ix, cap. 41. — Cu, bières, Hist. abr. coq. de mer, p. 78 (1799). — Martens, Zeitschrift f. Ethnologie, p. 72 (1872). — Pagne Knight, Le culte de Priape et ses rapp. avec la théol. myst. des anciens, p. 14. — Locard, Note sur une faunule Gallo-Romaine, p. 15 (1885). — Vassel, La littér. popul. des Israël. Tunisiens, iii, p. 198.

(5) Pallary, La Revue Tunisienne, p. 5 (1911): Notes sur les coutumes carthag. et le symbole de Tanit.

(6) Monterosato, Notizie intorno alle conch. mediterr. p. 7 (1872): hier fälschlich als *C. tigris* behandelt. — Tiberis Bull. Soc. Malac. Italiana, v, p. 148 (1879). — Tomlin, Journ. of Conch., xiii, p. 251 (1911).

(7) Ch. R. Smith in Fausset, Inventorium Sepulchrale, p. 68 (1856): fälschlich als *C. tigris* behandelt.

(8) Locard, l. c., Martens, l. c.

(9) Schneider, Muschelgeldstudien, p. 116 (1905): die „große Cypraea“ dürfte wohl eine *C. vinosa* gewesen sein!

(10) Naturhist. Staatsmus. Wien, prähist. Abt. Inv. No. 16147, leg. Obermayer: noch nicht publiziert, von mir untersucht.

(11) Conwentz, Corr. Blatt Deutsch. Ges. f. Anthrop. Ethnogr. Urgeschichte, p. 9 (1902).

(12) Roemer, Palaeontographica, xxix, p. 230 (1883): angeblich *C. tigris*, nach der Abbildung aber zweifellos *C. vinosa*.

(13) Dautzenberg, Journ. de Conchyl., liv, p. 260 (1906): franco-merowingisch.

(14) Debout, Mém. commiss. départm. monum. histor., i.

(15) Faussett, Inventorium Sepulchrale, p. 68, 93, 133 (1856): sächsisch. — Archaeologia, xxx, p. 551. — Jackson, Journ. of Conch., xiii, p. 307 (1912).

(16) Martens, l. c.

(17) Tomlin, l. c.

(18) Plinius, l. c., xiii, cap. 12, 81. — Martens, l. c., p. 35. — Schmeltz, Schnecken und Muscheln im Leben der Völker Indones. und Ozean., p. 20 (1894). — Conwentz, l. c., p. 10.

(19) Belon, Hist. des poissons (1551). — Martens, l. c., p. 36.

(20) Rondelet, De piscibus (1554). — Martens, l. c., p. 36. — *C. mauritiana* Lin. dient im Sunda-Archipel zum Glätten der Batikstoffe.

---

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Schilder Franz Alfred

Artikel/Article: [Cypraea vinosa \(imel. in Geschichte und Urgeschichte. 204-206](#)